

# 3: Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters

Dr. Falk Eisermann, Dr. Christoph Mackert, Dr. Brigitte Pfeil, Maria Jerchel

## **Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters**

Seit den Anfängen der deutschen Literatur gab es intensive Bestrebungen, die Bibel ganz oder in Ausschnitten ins Deutsche zu übertragen und damit auch den Lateinunkundigen zu vermitteln. Schon im frühen 9. Jahrhundert entstanden umfangreiche gereimte Bibeleyen sowie kommentierende und glossierende Übersetzungen, vor allem des Psalters und der Evangelien.

Bis ins 13. Jahrhundert blieb die Bibeldichtung – die gereimte Nacherzählung und literarische Aktualisierung – vorherrschend. Im 14. Jahrhundert kam die Übertragung in Prosa auf, zunächst von ausgewählten Teilen der Heiligen Schrift, und wurde zum zukunftsweisenden Modell für ihre volkssprachige Aneignung. Diese Entwicklung gipfelte in den oft mehrbändigen deutschen Vollbibeln des 15. Jahrhunderts, die eine weitgehend getreue Übertragung des Vulgata-Textes bieten.

CM

## **Anfänge der deutschen Prosabibel: Das deutsche Evangelistar**

**Rep. II 123**

**Pergament · Bayern · 1327**

Die kleinformatige Pergamenthandschrift ist ein frühes Beispiel für die Übertragung der Bibel in deutsche Prosa, die seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die deutsche Bibel(nach)dichtung zu verdrängen beginnt. Sie enthält ein Evangelistar, also eine Auswahl aus den Evangelien, wie sie in den Lesungen durchs Kirchenjahr vorgetragen wurden, – und erzählt damit die Lebensgeschichte Jesu. In den roten Überschriften werden der jeweilige Tag der Lesung und die Textstelle unter Nennung des Evangelisten angegeben.

Die Handschrift entstand 1327 im bairischen Raum, wie eine Schlusschrift belegt. An dieser Stelle nennt sich auch der Schreiber: "Stephan der Pfoelnchover". Schreiberselbstnennungen sind in dieser Zeit noch durchaus nicht häufig.

Der Beginn einer neuen Lesung ist jeweils mit einer großen Initiale geschmückt, oft in Form grotesker Tier- oder Vogeldarstellungen, die den besonderen Reiz dieser Handschrift ausmachen. Auf der hier gezeigten Seite befindet sich neben der Lesung mit der Heilung des Aussätzigen (Matthäus 8,1–14) außerdem eine ornamentale Initiale, die in einen Christuskopf ausläuft. Es handelt sich um die einzige Figurendarstellung im gesamten Codex.

MJ/CM

## **Eine Evangelien-Übersetzung *in daz mittelste dutsch***

**Pergament · Halle / Kloster Altzelle · 1343**

(Ms 34)

Laut Schlusschrift wurde dieser Band mit den vier Evangelien in deutscher Sprache im Jahr 1343 für Matthias von Beheim, einen Klausner in Halle, angefertigt. Es handelt sich nicht um das Original, sondern um die verbesserte Rezension einer älteren Evangelien-Übertragung wohl aus dem Erzbistum Magdeburg. Seit der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden einzelne Bücher und Teile der Bibel für lateinunkundige Laien und sog. ‚Semireligiose‘ ins Deutsche übersetzt; die Leipziger Handschrift dokumentiert also eine charakteristische Entwicklung der spätmittelalterlichen Spiritualität.

Der Band wurde laut einem Besitzeintrag wohl schon Ende des 14. Jahrhunderts von einem gewissen Theodericus Wchzhol („Uchzhol“) für Altzelle erworben und wird in einem Bücherverzeichnis des Klosters aus dem Jahr 1514 aufgeführt.

Bemerkenswert ist die Nachbemerkung des Übersetzers auf Bl. 224<sup>r</sup>, in der darauf hingewiesen wird, daß die Übertragung aus der Bibel *in daz mittelste dutsch* erfolgte, in die Regionalsprache des (ost-)mitteldeutschen Raumes, und zwar *mit einvaldigen slechtin worte* (mit einfachen, schlichten Worten) ... *zu glicheit des einvaldigen textes mit hulfe des heiligen geistes*. Dies ist ein Zeugnis der intensiven Bemühungen um die angemessene Wiedergabe der schlichten Sprache vieler Bibelbücher (*sermo humilis*). Zur Begründung beruft sich der Übersetzer auf den Heiligen Geist, der den Evangelisten in einfachen Worten die Stilhöhe der von ihnen zu verfassenden Texte vorgegeben habe.

FE

**Keine Bibel für die Armen: Ein Fragment der ‚Biblia pauperum‘  
Pergament · Ostmitteledeutschland · um 1350/60**  
(Ms. 1676)

Der nicht originär mittelalterliche Titel ‚Biblia pauperum‘ = ‚Armenbibel‘ ist irreführend: Die Herstellung einer großformatigen Handschrift aus Pergament und ihre aufwendige Ausschmückung mit farbigen Malereien war so kostspielig, dass nur die gesellschaftliche Elite sich ein solches Produkt leisten konnte. Doch war ein Werk, das die heilsgeschichtliche Deutung biblischer Geschehnisse bildhaft in Szene setzte, sicher geeignet, um differenzierte theologische Interpretationen auch Lateinunkundigen und geistlich gering Gebildeten – also den Armen an Bildung – zu vermitteln.

Die ‚Biblia pauperum‘ entstand wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts zunächst auf Latein. Nach dem Schema der Typologie werden Ereignisse und Figuren des Alten Testaments mit solchen des NT im Sinne vorausweisender Typen gedeutet und so ein System von heilsgeschichtlich aufgeladenen Bezügen innerhalb der Bibel hergestellt.

Das Leipziger Blatt, um 1350/60 zu datieren, gehört zu den ältesten Textzeugnissen der Übertragung der ‚Biblia pauperum‘ ins Deutsche. Das zentrale Kreuztragungsmedaillon wird flankiert von der Vorbereitungsszene für Isaaks Opferung links und einer Darstellung von der Begegnung des Propheten Elija mit der holzsammelnden Witwe von Sarepta, die von Elija vor dem Hungertod bewahrt wird (rechts). Beide Szenen weisen mit ‚Holz‘ und ‚Errettung‘ auf den Erlösertod Jesu am Kreuz voraus.

CM

## **Ein Buch, wohl nicht nur für 'Laien': Lateinisch-deutscher Psalter Pergament · Sachsen · 2. Hälfte 14. Jh.**

(Ms. 22)

Schon sehr früh regte sich auch in den Klöstern unter Lateinunkundigen oder wenig lateinisch Gebildeten ein Bedürfnis nach der Übersetzung jener Texte, die eine zentrale Rolle in der Liturgie spielen. Bereits unter den Karolingern (9. Jh.) nahm daher die Psalmenverdeutschung ihren Anfang, in deren Traditionslinie die gezeigte Psalmenübersetzung aus dem ostmitteldeutschen Raum steht. Im vorliegenden Text folgt auf jeden lateinischen Psalmvers dessen deutsche Übersetzung.

Aufgeschlagen ist der Beginn des Psalters *Beatus vir qui non*. Die kunstvolle B-Initiale zeigt den harfenspielenden Psalmisten König David. Auch die Gliederung des Textes durch wechselnd rote und grüne Lombarden am Beginn jeden Psalms sowie die mehrfarbigen Überschriften zeugen von der Sorgfalt und Mühe, die auf die Herstellung dieser Handschrift verwendet wurde.

Am unteren Seitenrand zu sehen ist der Anfang eines Besitzeintrages des 1162 gegründeten Zisterzienserklosters Altzelle (bei Nossen) aus dem 14./15. Jh. *Liber*. Dieser ist fortgesetzt auf den folgenden Seiten: *veteris Celle Sancte Marie*. Ob der Codex auch in Altzelle angefertigt wurde, ist unklar. – Aus diesem Hauskloster der Wettiner gelangten nach der Reformation sehr viele Handschriften an die Universität Leipzig.

BP

**Zerschnitten und wiederverwertet:  
Fragmente einer niederländischen Reimbibel  
Pergament · Niederlande · Anfang 14. Jh.  
(Dt. Frgm. 23)**

Pergament, aus Tierhaut in einem aufwendigen Verfahren hergestellt, war ein teurer und kostbarer Werkstoff. Deshalb war es durch das gesamte Mittelalter und bis weit in die Neuzeit durchaus üblich, alte, nicht mehr benötigte Pergamenthandschriften aufzulösen und die einzelnen Blätter wiederzuverwenden, zum Beispiel als stabiles und zugleich flexibles Material für die Buchbinder. 'Recycelt' als Einbandbezüge, Deckelbeklebung oder Falzverstärkungen haben sich so unzählige Fragmente mittelalterlicher Handschriften erhalten. Die Einbände bieten daher ein großes Feld für Entdeckungen: Einige der mittelalterlichen Texte kennen wir allein durch solche bruchstückhaften Funde.

Auch die hier gezeigte Sammlung von Pergamentstreifen wurde sicherlich aus einem Einband ausgelöst. Die Knickfalten mit Einstichlöchern, die über alle Fragmente längs laufen, belegen, dass die Streifen als Verstärkungen für die Lagenheftung dienten.

Der Text, den die Bruchstücke überliefern, ist ein bekanntes Werk der mittelalterlichen Literatur der Niederlande. Es handelt sich um die Reimbibel des Jacob von Maerlant, eine ca. 35.000 Verse umfassende volkssprachige Nachdichtung der Geschichte des Alten und Neuen Testaments, die 1271 entstand. Die Abschrift, aus der die Fragmente stammen, ist aufgrund des Schriftcharakters in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu datieren.

CM

**Funktionale Schriftästhetik:**  
**Der deutsche Psalmenkommentar Ms 59**  
**Papier/Pergament · Thüringen · 1459**

Ms 59 enthält einen deutschen Psalmenkommentar. Es handelt sich um eine Übertragung aus der berühmten 'Postilla' des französischen Franziskaners Nikolaus de Lyre (um 1330), die wohl noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von einem anonymen Oberdeutschen, dem sogenannten österreichischen Bibelübersetzer angefertigt wurde.

Die vorliegende Handschrift bezeugt die Beliebtheit und Verbreitung des Werkes. Sie wurde nach einem Eintrag am Schluss des Codex im Jahr 1459 geschrieben. Als Schreiber nennt sich ein Cristan Herold, Bürger von Mühlhausen. Dass es sich um das thüringische Mühlhausen handeln muss, belegt die dialektale Färbung des Textes.

Die Handschrift ist sehr sorgfältig angelegt und zeigt ein hohes Ausstattungsniveau. Neben dem preisgünstigeren Papier ist für die Außen- und Innenblätter der Lagen Pergament verwendet. Mehrere Seiten sind mit kostbaren Feldinitialen und farbenprächtigem Akanthus-Rankenwerk verziert, wobei für die Malereien jeweils Pergamentblätter ausgewählt wurden.

Die Einrichtung des Textes ist ebenso aufwendig wie um ästhetische Übersichtlichkeit bemüht. In einer Außenspalte sind die lateinischen Psalmverse eingetragen. Die deutsche Übersetzung des Bibeltextes in der inneren Spalte ist mit roter Tinte hervorgehoben. Bei den schwarzen Passagen handelt es sich um die kommentierenden Erläuterungen.

CM

## **Bibelübersetzung vor Luther: Eine deutsche Vollbibel des 15. Jahrhunderts**

**Pergament · südlicher Mittelrhein · um 1470**

(Rep. V 20)

Seit dem 14. Jahrhundert kommt ein neuer Typus der deutschsprachigen Bibeladaptation auf: die zusammenhängende Prosaübersetzung größerer Vulgata-Abschnitte bis hin zu volkssprachigen Vollbibeln. Die Blütezeit dieser Bibelübersetzungen, die streng dem Vulgata-Text folgen, liegt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Mehr als 100 Handschriften oder Bruchstücke sind überliefert, worunter sich auch zahlreiche illustrierte Exemplare befinden. Seit 1466 kommen die Frühdruckausgaben der deutschen Bibel hinzu, die ebenfalls reich mit Illustrationen versehen sind.

Die Leipziger Handschrift Rep. V 20 ist ein typischer Vertreter dieser volkssprachigen Vollbibeln. Sie dürfte um 1470 im Gebiet des südlichen Mittelrhein entstanden sein, wie Malstil und mundartliche Färbung des Textes erkennen lassen. Die Verwendung von Pergament und die Ausschmückung mit kolorierten Federzeichnungen und Deckfarbeninitialen, auch der Einsatz von Blattgold, belegen den repräsentativen Anspruch der Buchproduktion. Von dem ursprünglich mehrbändigen Werk hat sich lediglich der erste Teil mit dem Beginn des Alten Testaments erhalten.

Die aufgeschlagene Doppelseite zeigt das Ende des 4. und den Beginn des 5. Buchs Mose (Numeri-Deuteronomium). Dargestellt ist Moses, der den Söhnen Israels die Gesetze verkündet – aus einem lateinischen Buch: "Audi Israhel praecepta Domini ..." (Höre Israel die Gesetze des Herrn ...).

CM